

Impressum

Layout: Tina Krauss

Cover: Tina Krauss

Coverbild: Syeon Lee

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Verbreitung durch Film, Fernsehen, Kopien und Datenverarbeitungssysteme jeder Art nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin.

Die Namen und Personen des Romans sind frei erfunden. Eine Namensgleichheit mit lebenden oder verstorbenen Personen wäre rein zufällig. Ungeachtet der Sorgfalt, die für die Erstellung des Textes verwendet wurde, kann die Autorin für mögliche Fehler und deren Folge keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung übernehmen.

Zweite Auflage: 2022, Dreamc@cher Verlag,
Tina Krauss, 66125 Saarbrücken

Website der Autorin: jugendbuecher-tina-krauss.com

Für mein Patenkind Celine,

*ich wünsche dir eine Zukunft, in der die
Erwachsenen erkennen, dass das, was
gewesen ist, allein ihre Schuld war.*

Deine Godi

*In Gedenken an meine liebe Tante Maria,
die nun für immer im Traumland ist.
Wir sehen uns!*

Das Buch

*»In mir sind viele Worte«, sprach das
Buch.*

»In mir ist Segen, in mir ist Fluch!

»In mir ist Ebbe, in mir ist Flut!

In mir wird alles wieder gut!«

Tina Krauss, 1996

“Im Wald, da sind die Schlangen...”

Taschenbuchedition



Tina Krauss

DREAMC@CHERVERLAG

Inhaltsverzeichnis:

| | |
|------------------------------------------------------------------------|------|
| <i>Impressum</i> | S.1 |
| <i>Widmung</i> | S.2 |
| <i>Spruch</i> | S.3 |
| <i>Titel/Verlag</i> | S.4 |
| <i>Inhaltsverzeichnis/ Gedicht</i> | S.5 |
| <i>Vorwort</i> | S.17 |
| | |
| 1631- <i>Jodoca Das Vermächtnis</i> | S.27 |
| <i>"Im Wald, da sind die Schlangen und die sind schwer zu fangen."</i> | |
| 1- <i>Lutz</i> | S.30 |
| <i>"... sie kriechen ins Versteck, dann sind sie erstmal weg..."</i> | |
| 2- <i>Nini</i> | S.34 |
| <i>"Sie schlängeln und sie zischen wohl hinter allen Büschen....."</i> | |
| 3- <i>Lutz</i> | S.38 |
| <i>"Und hinter grünen Flecken, da spielen sie Verstecken..."</i> | |

4- Nini..... S.42

"Im Walde hockt ein armer Tropf, düstre W^olken in dem Kopf"

5- 1631 Iodoca S.47

*"Im Walde ist ein Sinn, der hat nen guten Sinn,
denn er beschützt die Erde, dass nichts gestohlen werde."*

6- Lutz..... S.50

"Im Wald, da steigt ne Fete, ob mit, ob ohne Knote...."

7- 1631 Iodoca S.52

*"Im Wald, da gibt 's ne Blume, sie wächst an seiner Krume.
... komm nur ganz nah heran...."*

8- Nini S.56

"Im Wald, da sind die Schweine, sind doch nicht gern alleine...."

9- Lutz..... S.61

"Im Wald, da ist die Wut, sie röstet in der Lut..."

10- *Jodoca* S. 66

"Komm nur ganz nah heran,dass sie dich stechen kann...."

11- *Nini* S. 70

"... ein kleiner Mensch allein, kann niemals glücklich sein..."

12 - *Lutz* S. 78

"... Im Wald lauert ein Fluch, steht nicht in einem Buch..."

13- *Nini* S. 84

"... Gekratzt in einen Stamm, bis er dich schnappen kann...."

14- *Jodoca* S. 87

"Im Wald, da ist ein Ort, spült die Erinnerung fort..."

15- *Lutz* S. 95

"Im Walde, das ist klar, ist vieles sonderbar..."

16- Nini S.100

" Jedoch wie wunderbar wird alles sonnenklar. "

17- Jodoca S.103

" Ihr Häuscher geht nach Haus, die Jagd ist heute aus. "

18- Lutz S.110

" Ihr habt nicht gut gezielt, die Beute ist verspielt. "

19- Nini S.115

" Nur schnell, nur schnell, eis wie der Wind, zu jenen, die verloren sind. "

20- Jodoca S.120

" Ins Hause schleicht sich ein Geist hinein. Sag: Wird er dort willkommen sein? "

21- Lutz S.130

" Im Spital liegt ein alter Mann, obwohl er gar nichts dafür kann. "

22- *Nini*..... S.134

*"Die Eifersucht, sie ist beschissen, weil wir ihr alle folgen müssen.
Das Feuer der Verdammnis knistert.."*

23- *Jodoca*..... S.141

*"Im Kerker in der Not, bei Wasser und bei Brot, ein Mädchen,
das soll brennen, soll seine Freunde nennen."*

24- *Lutz* S.149

*"Ich hab' es im Gespür, ein Bösewicht ist hier, er grübt in fremden
Grüften, will so das Rätsel lüften."*

25- *Nini*..... S.154

*"Die Angst, sie geht herum, sie sieht sich nicht mal um.
Sie steckt in allen Ritzen, lässt eine Ahnung blitzen."*

26- *Jodoca*..... S.159

"Im Wald da gehen Ideen, sie huschen wie die Feen...."

27- Lutz..... S.165

"...sie drehen sich im Wind bis sie vergangen sind...."

28- Nini..... S.172

"Im Wald, da sind die Schlangen, wovon die Älten sangen..."

29- Jodoca..... S.180

"... sie fleuchen ins Gestrüch, sie meucheln mich und euch...."

30- Lutz..... S.188

"Zwar kann mich niemand sehn, doch musst du mit mir gehn."

31- Nini..... S.193

"Recht bitter ist s im Wald, die Zweifel sind verhallt, ..."

32- Lutz..... S.197

"... die Lieder sind verklingen, wovon die Älten sangen...."

33- Jodoca..... S.204

*"So müde? Schlaf mein Kind! Der Schinder kommt bestimmt.
Und willst du ihm entinnen, musst du dich bald besinnen."*

34- Nini..... S.211

*"Bei Ulmen, Erlen, Linden, den Schlüssel musst du finden.
Nur sei wohl auf der Hut, die Kröte kommt in Wut."*

35- Lutz S.217

*"Die Wahrheit hält im Zaum, sie baumelt an dem Baum!
Und willst du sie ertappen, musst an den Lehn sie schnappen!"*

36- Jodoca..... S.222

*"Er kam zu dir recht sacht, als Tod zur guten Nacht.
So schweiget still recht fein, muss bald gestorben sein."*

37- Nini..... S.236

"Im Wald, da sind die Schweine, sie brauchen keine Scheine."

38- Lutz..... S.238

*"...sie graben ohne Fund im tiefsten Lichengrund,
kommt ihnen jemand nah, so sind sie nicht mehr da..."*

39- Iodoca..... S.257

*"Zum Turm, da schleicht Freund Hein", drum mach dich
klitzeklein. Denn lupft er seinen Hut, so tut dir das nicht gut."*

40- Nini..... S.256

*"So such den alten Mann, weil er dir bringen kann,
was immer du gewollt - nicht Geld, nicht Erz, noch Gold."*

41- Lutz..... S.278

*"Die Blume nur zum Schein, die fiel ihm wieder ein...
Die Lebenskraft zu binden ins Leben muss er finden.."*

42- Iodoca..... S.282

*"Mit weichem Schritt und Tritt geht stets der Dämon mit.
Ne Seele will er haben und sich daran zu erlaben."*

43- Nini..... S.293

"Der alte Mann wacht auf, nun nimmt es seinen Lauf..."

44- Lutz..... S.304

"Es gibt da zwei Rivalen, wer wird als Sieger strahlen?"

45- *Iodoca* S. 311

"Die Meute schleppt sie fort, ein Feuer lodert dort..."

Die Hexe soll bekennen und andere Namen nennen...."

46- *Nini* S. 326

"Der Feind zeigt sein Gesicht, du kennst die Wahrheit nicht."

47- *Iodoca* S. 343

"Im Walde ungeheuer, da lodert hoch ein Feuer."

Es kehrt einer zurück, dies ist ein großes Glück..."

48- *Lutz* S. 357

"Im Wald, da irrt ein Kind, drum finde es geschwind..."

49- *Nini* S. 364

"Die Lüge ist im Wald, sie lässt den Lügner kalt."

50- *Iodoca* S. 382

"Ein Geist lauert im Wald und dessen Herz ist kalt.

Da wär noch eine Sache: Die Sache mit der Rache.... "

51- Lutz..... S.386

"Im Wald, da sind die Schweine, ... sie hören das Geweine."

52- Nini..... S.392

"Im Wald im tiefen Schacht.... ,... da tobt bald eine Schlacht."

53- Jodoca..... S.397

"Im Wald, da lebt ein Gott, der schmiedet ein Komplott.

Er möchte mit dir plauschen und Gut und Böse tauschen..."

54- Lutz..... S.406

"Gehab mich wohl bei Nacht, weil jeder dass so macht.

Bei Erlen und bei Linden wird sonst Freund Hein mich finden."

55- Nini..... S.408

"Im Wald, da sind die Schlangen, sie halten dich gefangen.

Sie hüten einen Schatz, guck, dass du 's nicht verpatzt."

56- *Iodoca*..... S.422

"Verlockend liegt der See, gib Acht sonst tut es weh!"

57- *Lutz*..... S.427

"Ein Ragnen geht umher, die Zeit läuft kreuz und quer.

Und kannst du es nicht fassen, dann musst du 's eben lassen."

58- *Nini*..... S.432

"Im Wald da, sind die Schlangen, die kurzen und die langen.

Sie wissen um den Grund und tun ihn dir auch kund."

59- *Iodoca*..... S.441

"Der Wald liegt da bei Nacht, schon bald ist es vollbracht."

60- *Lutz*..... S.446

"Der Feind in höchster Not, kämpft mit in deinem Boot."

61- *Iodoca* S.457

"Du spürst es in den Knochen: Der Bann ist nun gebrochen."

Epilog..... S.460

Buchvorschläge/Leseproben..... S.463

Vorwort:

Nun ist es soweit: Mit »Im Wald, da sind die Schlangen!« erscheint der zweite Band meiner »Im Wald-Trilogie«.

Eigentlich wollte ich dieses Buch gar nicht schreiben. Denn ich habe wirklich versucht etwas anderes voranzubringen. Allerdings ist es mir nicht gelungen, mich von dieser Welt mit Lutz, Nini und der Blauen Blume loszureißen.

Tatsächlich beschäftigte mich der Stoff einfach zu stark und so habe ich beschlossen, die Hauptpersonen und noch einige Newcomer ein neues, spannendes Abenteuer erleben zu lassen.

1986, eine andere Welt?!

Als ich einmal aus dem ersten Teil von „Im Wald, da sind die Schweine!“ in einer sechsten Klasse las, fragte ich, warum Lutz sich wohl niemandem anvertraut hat.

Ein Schüler meinte: „Na, weil es da noch nicht verboten war, seine Kinder zu schlagen.“

Ich antwortete: „Doch, das war schon verboten. Aber viele taten es trotzdem!“ Ich erinnerte mich daran, dass wir von dem Gesetz auf gewaltfreie Erziehung, also § 1631, 2 des Bürgerlichen

Strafgesetzbuches, in der Erzieher Schule gehört hatten. Das war 1995. Später musste ich erfahren, dass körperliche Gewalt in der Erziehung bis ins Jahr 2000 nicht strafbar war. Mein Mann hat mich darauf aufmerksam gemacht und er hatte recht. Leider!

Traurigerweise erlebe ich in meinem Brotberuf als Erzieherin, bei dem ich sehr viel Elternarbeit mache, immer wieder Gewalt gegen Kinder: Schütteln, Schläge, Ablehnung, Geschrei... Daran hat sich nichts geändert. Ich will hierbei betonen, dass diese Gewalt ein Verhalten ist, dass sich durch die Schichten zieht. Dem engagierten Lehrer kann dabei genauso die Hand ausrutschen, wie dem Hartz-4- Empfänger. Letztere machen es in der Regel öffentlicher, was die Intervention vereinfacht.

Wenn man älter wird, denkt man wehmütig an die Vergangenheit und ich kann das mittlerweile verstehen. Wenn ich an die Achtziger denke, sehen sie in meiner Erinnerung so bunt aus wie das, was bei einer kleinen Explosion aus einer Tischkanone kommt - wie buntes Konfetti.

In meiner Erinnerung tun die Leute nach einem kleinen Schreck auch das, was sie bei einer Tischkanone tun - sie lachen.

Wahrscheinlich war es nicht wirklich so. Erinnerungen sind niemals echt. Aber ein Teil davon stimmt auf jeden Fall: Die Leute waren gut gelaunt, quietschbunt und wuschelig.

Heute glättet man alles: Haare, Klamotten, den Charakter und die Gedanken der Leute...

Die Achtziger waren anders.... Sie waren wie ein großer Knall und die Welt hielt den Atem an..., aber nur kurz-, dann lachte die Welt.

Leider gab es auch einen tatsächlichen und bedrohlichen großen Knall: Tschernobyl.

Am 26. April 1986 kam es im Atomkraftwerk in der Ukraine zur Explosion, es brannte 10 Tage und radioaktive Partikel stiegen über Europa auf.

Nicht nur die radioaktiven Partikel hingen wie eine Dunstglocke über unserem Leben, sondern auch eine vage Angst, was nun passieren würde. Eine Zeit lang liefen alle in die Häuser, wenn es geregnet hat. Es ging das Gerücht, dass der sogenannte „Saure Regen“ nicht nur Bäume sterben ließe. Man sollte keinen Salat mehr essen und keine Pilze sammeln.

Tschernobyl allerdings war weit für uns Kinder. Wahrscheinlich war es weiter weg als heute, denn es gab nicht diese technischen Möglichkeiten, Distanzen so einfach mit einem Smartphone zu überbrücken.

Nein, so einfach war das nicht: Das Fernsehen hatte nur drei Programme und nachts ein eckiges Testbild. Die Telefone waren an Schnüren festgebunden, damit man nicht zu weit weggehen konnte.

Damals sagten die Leute ständig: „Ich muss Schluss machen. Es wird zu teuer!“ Und so mancher Teenager bereitete seinen Eltern mittels der Telefonrechnung eine unschöne Überraschung. Da wurde nämlich tatsächlich noch nach Minuten abgerechnet.

Das Beste an den Achtzigern war: Es gab kein Internet und kein Whatsapp. Wenn man weg war, war man weg. Niemand konnte einen erreichen. Keine nervige Mutter, keine Freundin und keine Facebookgruppe mit 222 imaginären Freunden, die man in Wirklichkeit nur vom Profilbild kennt.

Das war herrlich!!!

Lutz und Nini haben sich verändert! Sie sind älter geworden. Lutz wird von alten und neuen Geistern eingeholt und letztendlich auch von etwas ziemlich Beschissenem, - man nennt es Pubertät.

Ein Deutschlehrer hat mal gesagt meine Geschichten wären cool, aber sie wären noch cooler, wenn ich nicht so viel fluchen würde. An dieser Stelle : » Sorry, Herr Gerke!«

Lutz und Nini haben sich entfremdet und Lutz hat immer noch Angst.

Meine Tochter meinte, ich solle Lutz ruhig ein wenig verwegen, ein wenig erwachsener werden lassen. » Erwachsen? Hm, das konnte damals nur eins bedeuten und war eigentlich echt einfach: Man musste qualmen!«

Eigentlich qualmten alle, also wundert euch nicht. Damals war das ziemlich salonfähig. Denn es gab Kinowerbung, in der gutaussehende Cowboys lässig über die Leinwand schlenderten und sie dabei komplett zuräucherten. Das musste ja nur super-cool sein!

Vielleicht zogen damals nicht nur radioaktive Teilchen, sondern ganze Rauchschwaden ins All. Grundsätzlich durfte man so ziemlich überall rauchen, also in Büros, in Bars, in Restaurants und in Wartesälen. Mein Papa hat gemeint, ich solle die Kinder nicht so dumme Sachen machen lassen. Sie sollten besser nicht abhauen und sowas.

Nun ja, man bekommt echt viel erzählt wenn man Bücher schreibt.

An dieser Stelle:» Sorry Papa!«

Aber komm, es waren die Achtziger, ein riesengroßes, schillernes Knallbonbon zum Austoben und es war eine vermalledeiße Pubertät!

Das muss ja im Chaos enden.

Ich wünsche euch nun viel Spaß Lutz, Nini, Mario und My zu begleiten.

Besonders hinweisen möchte ich euch noch auf meinen dritten Strang, der in der frühen Neuzeit spielt und auf wahrer Begebenheit beruht.

Hinzugekommen ist nämlich:

Jodocas Welt, ein Dudweiler im Jahre 1631:

Ihre Geschichte schildert, warum der Dudweiler Wald so besonders und verwunschen ist. Ich recherchierte den Ursprung der sogenannten „Welschen Jodoca“ im Stadtarchiv und einige Zeilen waren im Internet vermerkt.

„Welsch“ bedeutete, aus Italien stammend, ausländisch oder einfach eine Zigeunerin zu sein. Ich suchte gezielt nach einer Hexenverbrennung in Saarbrücken selbst und war sehr verwundert, was ich fand... nämlich erstmal gar nichts.

In der Abtei Wadgassen und St. Wendel gab es Anfang des siebzehnten Jahrhunderts Dutzende von Verbrennungen. In Saarbrücken nicht eine... bis auf die der „welschen Jodoca“ und ihrer Freundin „Maria Veneficia“, was „Maria, die Giftmischerin“ bedeutete. Wobei die wenigen Zeilen sich teilweise noch widersprachen.

Im Stadtarchiv Saarbrücken steht Folgendes: » Am 17. Juni 1631-sagt nämlich derselbe- ist Maria veneficia (die Giftmischern) verbrannt worden. Ferner: 2. Juli ist die welsche Jodoca verbrannt worden. Da Rector Schröter in gedachtem Kalender keine auswärtigen Nachrichten gibt, sondern sich auf seinen

Umkreis beschränkt. So muss sich wohl auch dieses Faktum auf die Stadt beziehen...«

Desweiteren wird berichtet, dass es eigentlich unüblich war, Hexen in Saarbrücken zu verbrennen und noch unüblicher war es, nichts vom Prozess zu protokollieren.

Aus dieser Zeit liegen zahlreiche Berichte über die Marterungen vor, die sogenannte Hexen letztendlich zum Geständnis zwangen. Denn Gestehen das mussten sie, sonst musste man sie freilassen. So stand es im „Malleus maleficarum“, dem Hexenhammer, einem Bestseller der damaligen Zeit. Hier wurde detailliert aufgeführt, wie man mit einer Hexe zu verfahren hatte.

Wer zum Beispiel die Tortur dreimal ohne Geständnis hinter sich gebracht hatte, war unschuldig und somit frei. In Wahrheit schaffte das so gut wie niemand, denn die Hirne der Menschen waren schon immer erfinderisch, wenn es darum ging, anderen Schmerzen zu bereiten.

Andererseits muss man sich auch in die Gemüter der Menschen hinein versetzen.: 1631 wüteten die Schrecken des dreißigjährigen Krieges und hinzu kam, dass die sogenannte „Kleine Eiszeit“ die Ernten verdarb. Das verbliebene Volk hungerte und suchte Schuldige an ihrem Leid. Man muss sich vor Augen führen, dass einige Dörfer komplett ausstarben. Daher war es auch eigentlich verboten Frauen unter vierzig Jahren als Hexen

zu verbrennen, denn sie konnten potentiell noch Kinder gebären. Daher war Graf Johann eigentlich gar nicht begeistert von dem Aberglauben im Volk. In » Im Wald, da sind die Schlangen« wird die eigentliche Gesinnung des Adels von Tschinchini, dem Dämon, sehr deutlich genannt. Er teilt Jodoca mit, dass die Obrigkeit selbstverständlich überhaupt nicht an die Existenz von Hexen glaube.

Im Internet las ich einen Artikel über Jodocas angebliche Verbrennung und wurde stutzig, ob sie denn nun wirklich stattgefunden hatte. Da hieß es, dass Graf Johann die Verbrennung Marias nicht mehr aufhalten konnte, weil der Pöbel so aufgeheizt war. Er war aber wütend darüber und auch über Jodocas Gefangennahme und Folter. Er wollte, dass die junge Frau freigelassen werde, doch er kam zu spät. Angeblich sei er selbst sehr erbost zu ihrem Gefängnis gekommen und habe sie nur noch tot aufgefunden. Sie war wohl an den Folgen der Folter und den Bedingungen im Gefängnis gestorben. Wütend über dieses Unrecht und darüber, dass das Gefolge sich seinen Befehlen widersetzt hatte, trug er sie eigenhändig ins Freie und veranlasste allen Geflogenheiten zum Trotz eine Beerdigung auf geweihter Erde. Als ich mir diese Geschichte später noch einmal genauer ansehen wollte, war sie verschwunden und ich fand sie trotz intensiver Suche nicht mehr. Diese Version erschien mir im Nachhinein sehr spannend.

Trotzdem habe ich mich in meinem Roman letztendlich für einen Herrscher im klassischen Stil entschieden und Graf Johann, so scheint es zumindest, bläst mit seinen Zeitgenossen zum Thema Hexen ins gleiche Horn.

Wie ich darauf kam, dass Jodoca sozusagen mit einer eigenen Gottheit zugange war, weiß ich ehrlich gesagt, gar nicht so genau... Ich dachte an einen unbekannteren der klassischen Götter und ich dachte an die germanische Mythologie. Erstens ist die auch ziemlich cool und zweitens sind wir ja eigentlich Germanen. Mit Hoenir stieß ich auf einen Gott, der mir gänzlich unbekannt schien und Wald, Wasser und Morast als Wirkungskreis hatte. So wie er beschrieben wurde, konnte Hoenir wohl eine ziemlich linke Bazille sein und war für so manchen üblen Scherz zu haben. Ich stellte mir vor, dass er tatsächlich ziemlich geltungsbedürftig sein müsse. Was würde eher dazu passen, als dass er etwas regieren und besitzen wollte - egal ob ein Stück Wald oder ein, zwei unschuldige Seelen.

Wie aber sollte dies vor sich gehen? Da kam Jodoca ins Spiel: Jung und unerfahren hat sie ihre einstige Liebe Peter durch den Krieg und ihr Baby durch ihre eigene, bittere Entscheidung verloren. Sie ist auf der Suche nach etwas Wahrhaftigem, nach etwas, das sie tröstet, einer übergeordneten Macht, die alles erklärt und die sie behütet, wie ein Vater oder eben wie ein Hirsch sein Kitz. Da flüstert ein Gott zu ihr, sie sei auserwählt mit ihm etwas Großes zu bewirken und mit ihm in eine neue Zeit zu gehen. Wieso sollte sie nicht? Auch heute noch sind das die Maschen, aus denen die Netze der Sekten gesponnen werden: Leere Versprechungen!

Viel Spaß beim Lesen wünscht euch!

Tina Krauss

P.S.: Besucht mich doch auf meiner Website:

jugendbuecher-tina-krauss.jimdo.com



Das Vermächtnis

*1631 Jodoca - "Im Wald, da sind die Schlangen....
und die sind schwer zu fangen...."*

Der Wald stellte sich mir wie eine unüberwindbare Wand in den Weg.

Als ich seine Schwelle übertrat, spürte ich, wie er sich meiner bemächtigte.

Meine Verfolger waren mir dicht auf den Fersen und ich wusste nicht, ob ich mein Versprechen würde einlösen können.

Die Stimmen des Waldes flüsterten mir zu und ließen mich erschauern. Denn sie kündeten von einem bösen Ende. Unsicher setzte ich meine Schritte. Mit bloßen Füßen hastete ich durchs Gesträuch. Äste knackten unter mir, Dornen zerrten an meinem Unterkleid.

In dieser Erde war so viel Leben, war Anfang und Ende.

*Sie rief nach mir. Dumpf klang es in meinen Ohren:
»Welsche Jodoca¹, aus mir kommst du und zu mir
wirst du werden. Und es dauert nicht mehr lange.«
In meinem Nacken spürte ich den Atem meiner
Verfolger. In meiner schwitzenden Hand lag ein*

¹ welsch bezeichnete fremd, ausländisch, oftmals Zigeuner

kühles Stück Metall. Von ihm ging eine nährendere Kraft aus. Meine Gedanken fanden in schwindelnde Höhen zu den Sternen, während mein Körper sich durch das Dickicht quälte und mehr als einmal auf der nachtfeuchten Erde aufschlug. Ich schwitzte und zitterte gleichzeitig. Irgendwann fiel ich in den Morast, mein Kleid hing in Fetzen und ich begann zu schluchzen.

Da sah ich die Sterne zum ersten Mal. Sie schickten mir ihr kaltes Licht und kicherten sicherlich in luftiger Höhe über mich armes Erdenkind, denn mein Schicksal war besiegelt: Sie hatten mich als Hexe angeklagt.

Nun hörte ich Hunde jaulen und meine Beine versagten den Dienst. Ich fühlte das nasse Gras und griff mit meiner linken, freien Hand hinein, denn ich wollte es nie mehr loslassen aus Furcht, ich würde sonst nie wieder nasses Gras fühlen.

In den Zweigen über mir rauschte es, ich lag am Wegrand, die Halme waren lang und obwohl kühler Tau auf ihnen lag, spürte ich wie widerspenstig sie in ihrem Inneren aufgrund des ungewöhnlich kalten Frühjahres waren. Eine Eule rief zweimal, doch sie blieb für mich unsichtbar.

»Unsichtbar, das müsste ich auch sein. Wäre ich nur wirklich eine Hexe! Hoenir gib mir Kraft!«

Während ich mein Gesicht in meinen Händen vergrub, drückte ich das Amulett so fest gegen meine Stirn,

dass ich fühlte, wie sich das Relief tief in meine Stirn grub.

1-Lutz

“... sie kriechen ins Versteck,

dann sind sie erstmal weg...”

Der stürmische Wind trug etliche graue Wolken mit sich, während ich ganz allein an Nimues See saß. Unablässig veränderten sie ihre Form. Ich sah etliche Lindwürmer und Greife in ihnen mit langen Klauen und Mäulern, mit messerscharfen Zähnen. Früher war ich oft mit meinem Bruder, Leon, hier gewesen.

Doch in letzter Zeit, seit die Gefahr - in diesem Fall Wolfgang - gebannt war, blieb er oft zuhause und spielte mit den Nachbarskindern. Seit dem Showdown vor gut zwei Jahren hatte ich meinen "Nennvater" nicht wieder gesehen. Meine Mutter hatte ihn angezeigt und er verbrachte nun einen längeren "Urlaub" auf der Lerchesflur².

Dies hatte allerdings nicht nur mit den Misshandlungen zu tun, die er uns im Laufe der Zeit angetan hatte, sondern auch mit einer entwendeten Kasse im Büro des Siedlungschefs, deren Überreste man ungünstigerweise in einem Schuppen fand, zu dem nur Wolfgang den Schlüssel besaß. Beim Prozess hatte mein Stiefvater allerdings vehement abgestritten, jemals die Metallkassette auch nur angefasst zu haben. Die Indizien allerdings sprachen gegen ihn. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er mit zittrigen Fingern und dunklen Augenringen am Holztisch im Gericht

² Männer-JVA in Saarbrücken

saß. Als die Anklage verlesen wurde: »...so wurden zwar am Metallkasten selbst keine Fingerabdrücke des Angeklagten gefunden, allerdings befand sich unweit der aufgebrochenen Schatulle ein Stemmeisen, das mit entsprechenden Abdrücken geradezu übersät war.«

Da habe ich ihn zusammenzucken sehen, den Golem³ aus meinen Alpträumen und ein Blitzen war in seinen Augen, die er in diesem Moment auf mich heftete.

Sein Mund formte kaum merkliche Worte, die nicht für die anderen in diesem Gerichtssaal bestimmt waren:

»Du bist mein, du kleiner Parasit, ich werde dich zerquetschen!«

Zwischen uns gab es leider immer noch eine Verbindung, wie es oftmals zwischen Täter und Opfer üblich war. Ein unsichtbares Band, dem zu entziehen mir bis dato unmöglich schien. Die unausgesprochene Anschuldigung ließ mich den Kopf schütteln, mein Magen krampfte sich zusammen und mir wurde speiübel. Ich sah wie er seine bebende Faust auf dem Tisch ballte. Sein durchdringender Blick klebte an mir.

»Du warst es!«, schien er zu sagen.

»Und wo du auch immer sein wirst, wenn ich aus dieser Hölle flüchte, ich werde dich finden und beenden, was ich begonnen habe.«

Ich zog an meiner selbstgedrehten Zigarette, atmete den

³ eine durch Magie beseelte Lehmfigur gehorcht dem Willen ihres Meisters

beruhigenden Qualm tief in mich hinein. Als ich ihn wieder hinausblies, wurde er mit dem Wind über den See getragen, dorthin, wo ihm kein Mensch folgen konnte. Dann löste er sich auf. Ich beneidete den Qualm um seine Fähigkeit in eine Sphäre zu wechseln, die für andere nicht einsehbar war. Schon lange hatte ich mein Spiel nicht mehr gespielt.

War ich zu alt geworden für solche Spiele? Unsichtbar, was für eine Vorstellung! Das wäre s.

Der See lag dunkel und ruhig. Auf seinem Wasser kräuselten sich die Wellen wie ungute Vorboten. Die Enten waren schon in ihren Nestern und wenn man genau hinsah, gab es immer wieder kleine Kreise auf der Oberfläche. Es kamen immer neue dazu. Sie stießen schließlich aneinander und bildeten immer neue Muster. Ich rauchte die Zigarette bis nichts mehr ging und hustete ein bisschen, bevor ich den weißen Papierstummel in die feuchte Erde grub.

Es war schon Mitte September und die Nacht begann heraufzuziehen.

Schatten krochen vom nahen Wald an mich heran und einem plötzlichen Impuls folgend, wollte ich mich nicht von ihnen einholen lassen. Viel zu lange hatte ich auf meiner Jeansjacke gesessen. Kälte hatte sich meines Körpers bemächtigt. Sie machte jede Bewegung reichlich schwer. Mühsam richtete ich mich auf, um die Jacke aufzuheben. Sicherlich würde sie bei näherer Betrachtung grüne Flecken aufweisen. Was hatte mir das nun gebracht, stundenlang hier zu sitzen? Immer noch zog sich die Schlinge mit jedem Tag enger um meinen Hals - mit jedem

Tag in dem Wolfgang seiner Entlassung näher kam. Und ich konnte gar nichts dagegen tun.

2-Nini

*“ Sie schlängeln und sie zischen,
wohl hinter allen «Büschen...”*

In dem vollen Bus ging es richtig rund. Die Leute standen dicht gequetscht wie die Ölsardinen und ein paar Jungs johlten, wenn der Bus um eine Ecke bog. Wenn ihre Kumpane nicht schon von allein strauchelten, halfen sie ein wenig nach. Das alles betrachtete ich eher beiläufig. Ich saß mit meiner Freundin Vanessa auf der hinteren Bank und bemerkte nun, wie der Fahrer die Bremsen an der Haltestelle löste.

Der Bus schnaufte und es war tatsächlich so, als hole er Luft für die Weiterfahrt. Denn alles in ihm bewegte sich nach oben. Ich sah auf meine Füße, die immer noch in den Tennis Special⁴steckten. Jene, die ich auch schon vor zwei Jahren trug, als ich mit Lutz das erste Abenteuer erlebt hatte. Mittlerweile waren die Namen auf ihnen verblasst wie die Erinnerung an ein früheres Leben und ich hatte sie mit bunten Neonfarben ein bisschen aufgemöbelt. Mit den Fingerspitzen zog ich an den Zipfeln des blauen Sitzbezuges der überall solche Risse hatte, dass der Schaumstoff durchschimmerte.

»Mensch Nini, was is denn?« fragte Vanessa endlich und legte mir tröstend die Hand auf den Rücken. Sie sah mich mit ihren grünen Augen forschend an. Ihre dunklen Haare

⁴ meist hochschafftige Sportschuhe, ein Must-Have der 80ger

waren nicht allzu lang und ganz strubbelig. Vorne, wo der Pony hingehörte, hatte sie zwei Strähnen in knallpink.

»Ach, ich weiß auch nicht. Es läuft nicht so mit Lutz.

Der is immer so weggetreten und ich komm garnit an ihn ran. Außerdem sehe ich ihn kaum noch.«

»Wieso?«, meine Freundin guckte ungläubig:

»Rennt der immer noch im Wald rum?«

»Ich denke schon.«

Wieder betrachtete ich meine Schuhe.

Vorne im Bus war einiges in Unordnung geraten und eine Dame schimpfte die Jungs Rüpel. Ein Mann mittleren Alters wäre bei dem Versuch für eine ältere Frau aufzustehen fast gestürzt, weil der Bus abermals einen großen Schnaufer und gleich darauf einen Ruck machte. Es waren nun nur noch zwei Haltestellen bis ich aussteigen musste.

Wie sollte ich meiner Freundin das in so kurzer Zeit erklären, was mich wirklich beschäftigte?

»Nu..., nun...«, stotterte ich: »Da ist noch etwas anderes.«

Ich spürte wie meine Wangen sich plötzlich ganz heiß anfühlten.

»Was denn? Schieß los!«, munterte mich Vanessa auf. Sie sah mich direkt an und ich drehte mich weg.

»Könnt sein, er hat ne andere!«

Obwohl ich echt so leise gesprochen hatte, dass ich dachte, sie hätte mich nicht verstanden, machte sie ein entsetztes Geräusch und sog die Luft so tief ein, dass

eigentlich ein Vakuum hätte entstehen müssen.

»Nini!!!« Sie legte ihr ganzes Entsetzen in dieses eine Wort und mein Name explodierte förmlich in meinen Ohren: »Oh Nini, ich wusste gar nicht...«

Ich war verwirrt und obwohl der Bus bockte wie ein zickiges Kamel, folgte ich meinem Impuls aufzustehen. So konnte ich zumindest nach vorne sehen. Ich schnappte mir eine der grauen Stangen und nach einer kurzen Bedenkzeit hämmerte ich auf den roten Stopp-Knopf. »Ne, es ist nicht klar. Wir sind eigentlich nicht so ...« Jetzt sah ich Vanessa doch an: »... und ich kann mit meiner Mutter darüber nicht reden. Du weißt doch ...Kopftuch und so. «
»Hm, verstehe.« Sie kramte in ihrem Rucksack und förderte eine buntbedruckte Papierrolle zutage, die sie mir hinten in meinen Lederrucksack stopfte. »Hier findest du Antworten. Es kann schon sein, dass es bei Lutz daran liegt. Ich meine, wenn ich da an mich und Mario denke...«
Sie grinste und tat so als knutsche sie die Haltestange.
»Bis dann!« Meine Freundin machte ein Telefonzeichen mit den Fingern und lächelte.

Ich drängte mich an einigen Wartenden vorbei, stieg die großen, grauen Stufen hinunter und stand im Freien. Hinter mir floss der Verkehr bereits weiter. Meine Beine wollten hingegen nicht so. Wenn ich daran dachte, was mir im Kopf herum spukte.

»Was ist nur los mit uns?«

»Nein!«, sagte eine innere Stimme zu mir: »Das ist doch völliger Blödsinn!« Doch gleich meldete sich eine andere, schrillere Stimme: »Woher willst du wissen, dass es nicht daran liegt? Wenn es nicht ginge, hättest du es nicht

gelesen.«

»Das ist Unsinn, völliger Unsinn...«, sagte ich mir immer wieder, während die Ampel auf grün sprang. Ich musste unbedingt Lutz finden.

3 - Lutz *„Und hinter grünen Hecken,
da spielen sie Verstecken...“*

Plötzlich fror ich immer mehr, mein sonst so vertrauter Wald schien mir kein verwunschener Ort mehr und ich spürte die Gegenwart von etwas Unbändigem, etwas Bösem vielleicht, das längst schon seine Krallen nach mir ausgestreckt hielt. Mit meiner Angst wuchs auch die Unfähigkeit mich zu bewegen. Alles gefriert, wenn man Angst hat.

Ich sah alte Bilder, sah Wolfgang ganz nah, wie er damals vor mir stand: »Adios, du kleine Zecke.«

Ich spürte die Schmerzen noch einmal, die er mir verursacht hatte.

Meine Hände zitterten in meiner Tasche und Nimues See⁵ schien von einem Hauch Eis bedeckt.

Hätte Nimue ihren Arm samt Schwert heraus gestreckt, er wäre wohl festgefroren.

Mir wurde immer unbehaglicher. Außerdem fand ich es an der Zeit nach Hause zu gehen.

Mein Vater, Henning, fand meine Streunerei nicht so toll. Natürlich merkte ich, wie verzweifelt er darum bemüht war, eine Beziehung zu mir aufzubauen, seit er bei uns lebte. Leider konnte ich mein Herz nicht wirklich öffnen

⁵ Nimue ist die Wassergöttin, die Arthus Excalibur übergibt.

- konnte niemanden herein lassen.

Denn die Schatten der Vergangenheit waren darin. Seltsamerweise ist es wohl so, dass man sich an schreckliche Ereignisse genau so oft erinnert wie an die guten.

Nein, man erinnert sich in Wahrheit sogar öfter und sie können an einem kleben wie Pech. Leider lässt sich diese Pech nicht abwaschen. Es brennt sich in die Haut, es brennt sich in die Seele. Dort bleibt es für immer sitzen und Leute, die die Angst kennen, wissen wie sie aussieht, wie sie riecht, sehen einen an und wissen, man ist einer der Aussätzigen und sie nicken einem zu und grinsen.

Hinter mir in den Bäumen raschelte es. Das war das Besondere in diesem Wald, er schien einem zuzuhören und manchmal gab er auch Antwort. Die Dunkelheit breitete sich mit unglaublicher Geschwindigkeit aus. Mein Magen fühlte sich an, als hätte ich einen Klumpen Eis verschluckt. Ich dachte an Eddie. Hatte ich eine seiner Regeln verletzt? Würde er mich angreifen?

Meine klammen Finger suchten die Innentasche meiner Jacke nach etwas Brauchbarem ab. Eine drehen war in dieser Verfassung unmöglich. Dann ertastete ich das Sturmfeuerzeug, das Henning mir vor kurzem geschenkt hatte. Wieder ein Knacken. In jedem Fall musste es ein großes Tier sein. Ich zündete das Feuerzeug an. Sogleich bückte sich die kleine Flamme im aufkommenden Wind. Das Tier schien aus den Büschen brechen zu wollen.

Die Äste bogen sich auseinander, mein Herz begann zu

rasen und ich stammelte: »Eddie bist du das?«

Vor mir glühten Augen, wie ich sie aus Gruselheftchen kannte.

Ich hatte mein Fahrrad aufgehoben und hielt es schützend vor mich. Dann verbrannte ich mich:

»Aua!«, und das heiße kleine Ding fiel auf den Boden.

Unwillkürlich ging ich in die Hocke. Da stand das glühende Etwas genau vor mir.

Es war Sebastian mit einer Kippe im Mund:

»Mensch, Alter! Brauchst doch nicht vor mir zu knien.«

Die Zigaretten leuchteten auf, als er daran zog.

»Obwohl, wenn ich mir s recht überlege, mach nur weiter.«

»Ach Scheiße, hast du mich erschreckt!«, blaffte ich ihn an.

Sebastian bückte sich. Er klaubte die brennende Zigarette vom Boden, an der ich mich verbrannt hatte und reichte sie mir. Im Düstern sah ich sein halbes Gesicht grinsen:

»Ich hab dir schon eine angemacht.«

Dankbar nahm ich die Fluppe und paffte. Es war sogar eine gekaufte mit Filter.

»Jetzt mal ehrlich mein Alder. Ich such dich schon die ganze Zeit. Wieso sitzt du denn hier im Dunkeln?«

Sebastians Hand fühlte sich gut auf meiner Schulter an. Sollte ich ihm sagen, dass ich innerlich zitterte, obwohl mein richtiger Vater da war?

Dass ich nicht wusste, wer ich war und, dass mich die

Vergangenheit nicht losließ?

»Wollt n bisschen allein sein. Lläuft nicht so prickelnd mit Nini.«

Sebastian schnaufte. Er wusste, dass ich nicht log, doch er witterte auch, dass das nicht alles war. Das war halt der Wolf in ihm.

»Und wer is Eddie - dein Dealer oder was?« Er lachte und hustete gleichzeitig.

»Ja, so ähnlich...« ich lachte mit.

»Was ich dich fragen wollte, kommste mit zu mir?

Bei mir steigt ne Sause.

Is doch Wochenende, wär doch schad.«

»Na, gut!« Ich schnippte die Kippe ins feuchte Gras und schob mein Rad durchs Gestrüpp.

In mir glomm ein Funke Angst und das Gefühl, dass mir jemand nachsah.

4- Nini *"Im Walde hockt ein armer Tropf;
düstre Wolken in dem Kopf."*

Alles wog schwer in mir. Das, was Vanessa mir gegeben hatte, schien Tonnen zu wiegen.

Ich schleppte mich den Berg hoch. Schleppte schwer an meinen eigenen Gedanken. Sie umhüllten meine Tage wie lästiger, stinkender Smog⁶. Ich konnte das Rot und Orange des Sonnenunterganges nicht sehen. Denn alles war grau und schwarz, als ginge ich zu meiner eigenen Beerdigung.

Seit Tagen hatte ich Lutz nicht gesehen. Es war wieder, als spiele er sein Spiel und diesmal machte er sich tatsächlich unsichtbar. Aber ich brauchte ihn, brauchte jemanden zum Reden, brauchte eine Berührung, einen sanften Kuss. Konnte es tatsächlich so sein, dass mein Freund etwas ganz anderes brauchte? Konnte es wahr sein, was Vanessa mir durch die Blume gesagt hatte? Konnte er eine andere haben - eine, bei der mehr ging?

Nur mühsam hob ich den Blick vom Kopfsteinpflaster. Irgendwie hätte ich gerne geweint. Alles war einfach zum Kotzen. Ich hatte es ja immer geahnt dieses Scheißkaff machte alles kaputt.

Ich spuckte auf das Scheißpflaster dieses Scheißkaffs und beschloss die Sonne, die auf den Wipfeln der nahen Bäume ruhte, zu ignorieren. Ich wollte auf der dunklen Seite

⁶ durch Wetter und Verkehr bedingte Luftverschmutzung über Städten

bleiben - so wie Darth Vader⁷. Darum setzte ich mich auf die alte Bank nahe des Hauses, die längst im Schatten lag. Eigentlich eh mein Lieblingsplatz. Hier war man so anonym und hatte trotzdem den Überblick.

Die alte Plenschke aus dem Vierten, hatte eine Kittelschürze mit Blümchen an, ihre Haare hatte sie in Lockenwickler gezwungen. Sie nahm gerade Wäsche von der Leine, die zwischen rostigen, grünen Stangen gespannt war. Sorgfältig faltete sie eine Bettdecke. Als sie diese in ihren Korb gelegt hatte, sah sie auf. Die Plenschke hatte mich längst bemerkt. Sie war wie Gott und sah alles. Vielleicht wusste sie auch alles. Aber schließlich drehte sie sich herum und verschwand in der Haustür. Das war mein Stichwort. Ich wühlte in meinem Rucksack herum und fummelte Vanessas Zeitung hervor. Es war die Bravo⁸.

»Hier findest du Antworten...«, hatte sie gesagt. Plötzlich schien es mir furchtbar kalt, meine Hände waren zittrig und ich kaum in der Lage, die Seiten umzublättern.

Im Inhaltsverzeichnis suchte ich im schwindenden Licht einen Namen, den meine Freundin mir empfohlen hatte.

»Dr. Sommer...«, ich musste ein wenig schmunzeln und dahinter die Schlagzeile

»Mein Freund wünscht sich Sex, ich fühle mich noch zu jung dazu...Seite 19.«

Ich suchte die entsprechende Seite, die ich gleich an

⁷ Figur aus Star Wars, Vater Luke Skywalkers

⁸ Jugendzeitschrift

vielen nackten Körperteilen erkannte. Sofort sah ich einen Jungen und ein Mädchen in ihrer Unterwäsche in inniger Umarmung. Das Mädchen mit den dunkelblonden Haaren himmelte ihn an. Simone, 16 - stand hinter ihrem rechten Ohrring. Er hatte schon einen Bartflaum und dunkles Haar auf der Brust und so wie es aussah auch sonst, wo es hingehörte.

Carsten, 17- war neben seinem grinsenden Mund zu lesen: »Simone ist so sexy sie ist mein absolutes Traumgirl. Mit ihr zusammen zu sein, ist das absolut Geilste. Doch nur Petting⁹ reicht mir nicht mehr. Ich will langsam mal...« Mein Mund wurde plötzlich trocken.

Dieser Schweinkram nervte und warum eigentlich immer Petting? Ich hatte keine Ahnung, was das war. Hatte ich es am Ende schon getan? Und wen sollte ich fragen. Meine Mutter vielleicht? Sollte ich fragen: »Mensch Mama, pettest du eigentlich regelmäßig?« Da würde sie wohl ganz rot werden unter dem Tuch. Ich weiß ja auch nicht, ob sie das überhaupt kannte und gehörte sich so etwas überhaupt, wenn man zum Islam übergetreten war.

Und außerdem war dieses seltsame Petting etwas sehr Neumodisches und meine Mutter immerhin schon Ende Dreißig. Keine Ahnung! Mich interessierte nur eins...

Da waren noch kleinere Abschnitte unter der Schlagzeile über ihnen stand immer das Gleiche: »...Lieber Dr. Sommer... mein Freund kommt immer zu früh. Lieber Dr. Sommer ...ich traue mich nicht, mich vor

⁹ sexuelles Vorspiel

meinem Freund auszuziehen - was tun?«

Mit einem Mal traf mich fast der Schlag: »...Lieber Dr. Sommer...wir hatten vor zwei Wochen Heavy-Petting und nun will er endlich auch...« Alles in mir zog sich zusammen. Ein heißer Stich wühlte sich durch meinen Körper und ich krampfte mich so am Papier fest, dass ich die Zeitschrift zuschlug. Als ich die Seite endlich wiedergefunden hatte, war das Tageslicht plötzlich so schlecht, dass ich die Buchstaben mühsam zu Worten formen musste, die in meinem maltretierten Hirn irgendwie nicht mehr andocken konnten. Trotzdem versuchte ich es tapfer weiter, meine Lippen formten Worte, deren Bedeutung mir schleierhaft war.

» ...Hatten wir Heavy-Petting und nun...will er...und ich habe nun furchtb... Angst...«

Um mich stand die Zeit still. Kein Mond drehte sich um eine Sonne, keine Uhr tickte. Der letzte Atem steckte spitz in meinem Hals und ich erstickte langsam an ihm...:

» ...habe nun furchtbare Angst mit ihm...«

Wie ein Erstklässler buchstabierte ich mühsam und laut. Der Schatten eines Jungen schälte sich aus der Dunkelheit, ohne dass ich es merkte.

Längst standen Tränen in meinen Augen und immer noch versuchte ich Buchstaben in irgendwelche Reihenfolgen zu zwingen.

Da fasste eine klamme Hand meine Schulter. Ich zuckte zusammen, als säße ich auf dem elektrischen Stuhl, aus meinem Mund kam ein unterdrückter Schrei.

*»Hallo Nini!«, sagte eine vertraute Jungenstimme
freundlich.*

5-1631 *Jodoca* *"Im Walde ist ein Sinn,
der hat nen guten Sinn, denn er beschützt die Erde,
dass nichts gestohlen werde"*

Als ich das Amulett an meiner Stirn fühlte, war ich auf einmal seltsam ruhig.

Mein Atem entspannte sich und mein Herz verlangsamte seinen Takt. In meinem Kopf war eine wohltönende Stimme: »Jodoca, du bist mein Kitz! Rasch, du musst ein Wasser suchen. In ihm und im Grund kann ich dich beschützen. Suche die heilige Quelle und vollziehe das Ritual. So werde ich bei dir sein und meinen sicheren Mantel um dich hüllen.«

»Hoenir, mein Herr. Bist du es?«

»Ich bin es und nun geh! Tu, wie ich dir geheißten.«

Gepeinigt von der Mühsal meiner Flucht wollten meine Beine erst den Dienst versagen. Doch die unergründliche Kraft des Waldgottes durchströmte mich wie kühles Nass und erfüllte meinen Körper mit der Wärme von Sonnenstrahlen.

»Lauf, die Hunde sind nah!«

Zitternd erwachte ich aus meiner Trance, doch das Schmuckstück hatte sein Relief auf der Haut meiner Stirn hinterlassen. Es kribbelte und schien eine letzte Hoffnung zu wecken.

Mittlerweile war das Gebell der Meute lauter geworden. Es schien überall.

Als ich wackelig auf die Beine kam, konnte ich kaum noch

etwas erkennen. Die Blätter rauschten, der Boden war glitschig und um mich her versank alles in schwarz und grau.

Irgendetwas zerrte an mir, das Geheul der Hunde schien zum Greifen nah, dazwischen Rufe. Helle Punkte erschienen in meinem Blickfeld und tanzten wie Irrlichter¹⁰ über dem Moor.

»Was soll ich tun?« Die Verzweiflung mischte sich heiß mit der Erschöpfung meiner Flucht und hätte mich beinahe in die Knie gezwungen.

Dann die gehässige Stimme von vorhin:

»Ach Schatzi, schade um dich! Du kannst dich gleich hier hinsetzen, die Hunde werden den Rest erledigen. Aber mach dir nix daraus. So bleiben dir die Qualen des Scheiterhaufens erspart. Du, Hexe!«

»Halt s Maul Dämon! Ich bin keine Hexe und mein Herr wird mich retten.«

»Und ich bin kein Dämon, aber sei s drum - deinen Herrn sehe ich nicht. Weißt du aber, was ich schon gesehen habe...? Wie sie so kleine Satansbraten wie dich verbrennen.«

Ich schluckte. Auch ich hatte mal eine Verbrennung gesehen. Bei dem Gedanken daran, pinkelte ich mich beinahe ein.

Endlich Hoenirs Stimme: »Hier entlang! Schnell!«

Das was mich gehalten hatte, war wie weggeblasen. Ein Wind kam auf und zwischen den Sträuchern sah ich im Mondlicht einen verborgenen Pfad,

¹⁰ Licherscheinungen, die angeblich Wanderer ins Moor locken